

Satzfelder Zeitung.

Organ für lokale Interessen, Landwirtschaft, Handel, Verkehr und öffentliches Leben.

Er scheint jeden Sonntag.

Pränumerationspreise:

Die „Satzfelder Zeitung“ erscheint jeden Sonntag Früh und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung ins Haus:

ganzzährig	4 fl.
halbjährig	2 fl.
vierreljährig	1 fl.

Einzelne Nummern 10 kr.

Man pränumeriert am Einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Satzfelder Zeitung“
Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.
Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Inserate

werden nur gegen Vorausbezahlung in allen Landessprachen angenommen und kosten die dreifache Peltzelle oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.
„Gingefendet“ und „Offener Sprechsal“ die Zeile 10 kr.
Inserate für die „Satzfelder Zeitung“ übernehmen: in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Mosse, Gaalenken & Vogler (Otto Waack), Alois Oppelt, M. Dufes, Genz & Schafel, J. Danneberg und Moriz Stern; in Budapest die Annoncen-Expeditionen: A. B. Goldberger und Anton Reze; in Frankfurt a. M.: G. L. Danne & Comp.; in Hamburg: Adolf Steiner und in Paris die Agent Havas, Rue Notre-Dame

Die Schulbildung unserer Landwirthe.

Eine nicht zu leugnende Ursache der ungünstigen Existenzverhältnisse unserer Landwirthe ist deren Mangel an sachlicher Bildung. Ein Einblick in die Wirtschaftsführung läßt dies sofort erkennen. Der Landwirth hängt im Allgemeinen meist noch an dem Unpraktischen, an dem Alten, fast allen fortschrittlichen Neuerungen, die sein wirtschaftliches Interesse betreffen, steht er unberührt gegenüber. Niemanden wird man von der Auswirkung irgend einer noch unbekanntem Sache schwerer überzeugen können, als ihn. Das hat vor allem seinen Grund darin, daß der Landwirth häufig einen Jeden, der ihm an Geist überlegen und nicht zufälliger Weise ein Beamter oder Geistlicher ist, für einen Menschen ansieht, dessen Thun und Handeln meist nur auf eine Uebervorteilung dritter Personen ausgeht. In zweiter Linie würde der Landwirth aber eine jede ihm vorgeschlagene Neuerung für unpraktisch erklären, deren Nutzen vielleicht ein nicht sofort ins Auge springender ist und es eine längere Zeit bedarf, ehe derselbe zu verspüren wäre. Wenn ein Redner in einer Versammlung eines landwirtschaftlichen Vereines hintritt und erklärt, daß die jetzige Feldbebauung zc. eine nicht mehr zeitgemäße sei, daß man zur Düngung mit Kunstdüngemitteln oder zu etwas anderem greifen müsse, um eine größere Ertragsfähigkeit zu erzielen, so kann er wohl versichert sein, daß er zwar angehört wird, daß aber seine Zuhörer schließlich nach Hause gehen und — Alles beim Alten lassen. Der aus einer Düngung entspringende Nutzen tritt ja innerhalb einer Woche nicht zutage. Deshalb sieht es manchmal im Feld so trostlos aus und die Hoffnung auf eine Besserung der kümmerlichen Lage der Landbevölkerung kann sich nie verwirklichen. Man hat landwirtschaftliche Vereine gegründet,

in der Absicht, durch dieselben dem kleinen Landwirth näher zu treten, ihn dadurch für das Fortschrittliche auf den Gebieten des Ackerbaues zc. zu gewinnen. Der Zweck dieser Vereine ist ein guter, bedauerlich ist jedoch, daß er so selten erreicht werden kann. Ein großer Theil der Landwirthe, in dessen Interesse die Vereine geschaffen wurden, steht deren Wirken sehr theilnahmlos gegenüber.

Woran liegt das? Es würde falsch sein, die starre Stellungnahme des Landwirthes gegen die technischen Erfindungen der Neuzeit, die in seinem Interesse liegen, als eine trotzigte Auflehnung aufzufassen. Es ist wohl einzig und allein das fehlende Verständniß dessen, was außer dem gewohnten Wirken und Denken des Landwirthes liegt, der Mangel an sachlicher Bildung. Dem sollte vor allem abgeholfen werden. Und dieses Verständniß, welches landwirtschaftliche Vereine vergeblich zu erwecken suchen, die sachliche Kenntniß, sollte in der Volksschule gepflegt werden, in denen der zukünftige Landwirth herangebildet wird.

Wer da sagen wollte, diese Aufgabe könne nur den landwirtschaftlichen Schulen zufallen, der spricht unüberlegt. Mehrheit unserer Landwirthe können diese Schulen ja doch nicht zugänglich gemacht werden, und der Einzelne kommt in dieser Angelegenheit nicht in Betracht. Es gibt nur eine einzige Bildungsstätte, die da mit Erfolg wirken könnte, weil sie der Allgemeinheit zugänglich ist, das ist die Volksschule. In ihr wird der künftige Mensch herangebildet, in ihr sollte auch die Grundlage zu dessen späteren Erwerbskenntnissen gelegt werden. Für so unklar man jene Leute errachten muß, die das in der Schule Gelehrte für unnütz erklären, weil ihre Kinder als spätere Landwirthe davon keinen Vortheil hätten, so man muß doch anerkennen, daß es besser wäre, wenn in der Schule ne-

ben den üblichen Gegenständen auch Dinge zur Sprache gebracht würden, die die Söhne der Landwirthe wirklich vorbereiten würden.

Dieser Gedanke ist auch kein neuer mehr, er ist schon bei den verschiedensten Anlässen von Vertretern der landwirtschaftlichen Bevölkerung geäußert worden, auch hat man in Versammlungen von Landwirthen oder Gewerbetreibenden Resolutionen angenommen, welche besagten, daß in den oberen Klassen der Volksschule der gewerbliche Unterricht die gebührende Berücksichtigung finde. Einwendungen gegen eine derartige Ausdehnung des Schulprogrammes würden sich gar bald als gegenstandslos erweisen. Durch die Beschränkung einzelner Lehrstoffe, deren eingehende Behandlung in städtischen Schulen wohl eine vollberechtigte ist, könnte man in Landschulen leicht Zeit gewinnen, für solche Gegenstände, die das spezielle Interesse des Ackerbauers erwecken. Wenn unsere Kinder in der Kultur der Kaffee-, der Thee-, der Baumwollstände unterrichtet werden, so ist dies sehr hübsch und gut, besser wäre es jedoch, wenn dafür eine eingehende Belehrung gegeben würde, wie unsere heimischen Felder, Gärten und Wälder zu behandeln seien, um größere Erträge zu geben. Wenn bei Abhandlungen aus dem Thierreiche die Gefährlichkeit des Löwen oder Haifisches geschildert wird, wäre es nicht sehr angezeigt, auch etwas über die Gesunderhaltung und Pflege unserer Haushiere zu sagen?

In dieser Beziehung steht die Volksschule heute noch auf einem verkehrten Standpunkte. Das was in den Volksschulen über Land- und Forstwirtschaft gelehrt wird, ist sehr wenig. Was wir davon in den Schulbüchern unserer Kinder lesen, ist meist das Alte, das von den Vätern bereits gekannt, über das der Fortschritt hinweggegangen ist, ohne eine Spur zu hinterlassen. Wenn man den Bauernbuben

Feuilleton.

Beobohene Langeweile.

(Gesellschaftsabend bei irgend einer „höher geborenen“ Persönlichkeit. — Man tanzt bereits. — In einer Ecke des Salons sitzt mißvergnügt Frau Margheim, eine junge Witwe. Dr. Born bemerkt dies und tritt auf sie zu.)

— Gnädige Frau tanzen heute nicht?
Frau Margheim blickt zerstreut auf.
— Ah, Dr. Born! Das ist hübsch von Ihnen, daß Sie mich in meiner Einsamkeit aufsuchen! . . . Ich darf nicht tanzen, mein Arzt hat es mir, weiß Gott warum, verboten. Und so sitze ich denn hier und langweile mich!
— Darf ich Ihnen dabei behilflich sein, gnädige Frau?
— Warum tanzen Sie nicht, Herr Doktor? Schon blasirt?
— Das nicht, aber ich habe andere Begriffe von Unterhaltung! Es ist immer dasselbe Einerlei! Man tanzt mit diesem und jenem Fräulein, macht dieser und jener Mama ein Kompliment über das Aussehen ihrer Tochter . . . Die Damen unterhalten sich, weil man ihnen schmeichelt, die Herren, weil sie schmeicheln dürfen.
— So schmeicheln Sie auch, Herr Doktor!
— Ich habe nicht das geringste Talent dazu, gnädige Frau.
— Dann werden Sie auch nichts erreichen!

— Möglich! Aber nur bei Solchen, die keinen anderen Ehrgeiz besitzen, als geschmeichelt zu werden! Bei offenen, geraden Charakteren wird das Umgekehrte der Fall sein!

— Sagen Sie, Herr Doktor, sind Sie offen, aufrichtig, ehrlich? Ich meine nicht, so was man hier aufrichtig und ehrlich heißt, sondern aufrichtig und ehrlich vom Grunde der Seele!

— Aufrichtig und ehrlich vom Grunde der Seele! Gewiß!

— Wollen Sie mir also eine einzige, kleine Frage ebenso aufrichtig und ehrlich beantworten?

— Wenn es in meiner Macht steht . . . kein Zweifel!

Frau Margheim spielt mit dem Fächer und sieht zu Boden, dann blickt sie auf und Dr. Born voll in's Antlitz.

— Warum heirathen Sie nicht?

— Sie haben mich gefangen, gnädige Frau. Aber ich will, wie ich es versprochen habe, aufrichtig sein und so beantworte ich Ihre kurze Frage mit einem ebenso kurzen: Ich weiß es nicht! Mag sein, daß ich noch nicht die rechte Liebe fühlte, mag sein, daß mir der Gegenstand meiner Liebe zu hoch steht — mag sein, daß ich zur Ehe zu feig bin!

— Zu feig?

— Gewiß! Sehen Sie, gnädige Frau, ich könnte ja doch nur ein weibliches Wesen heimführen, das ich liebe und anbede! Einem solchen Wesen würde ich jeden

Wunsch aus den Augen lesen, ich würde die Angebetete auf den Händen tragen, kurz, ich würde ihr Sklave sein! Und was hätte der Sklave einer Frau Alles zu erlauben! Dazu eben bin ich zu feig!

— Und gibt es keinen goldenen Mittelweg? Muß der Mann entweder Thraun oder Sklave sein? Kann er nicht der Freund, der Berather der Frau sein?

— Gnädige Frau befinden sich da in einem sogenannten Rechtsirrtum! Nicht der Mann ist schuld daran, wenn er einen der beiden Wege betritt, sondern die Frau. Diese will entweder beherrscht sein oder herrschen!

— Nicht alle Frauen sind so!
— Keine Regel ohne Ausnahme . . . Gnädige Frau langweilen sich noch! Ich werde daher wieder gehen und mich in den Strudel dieses sogenannten Vergnügens stürzen, das hier herum herrscht!

— Ah, bleiben Sie nur, ich langweile mich ja allein noch mehr!

— Das heißt, etwas Langeweile empfinden Sie doch auch in meiner Gesellschaft . . . Sagen Sie nur einmal, gnädige Frau, sind sie aufrichtig?

— Zweifelnd Sie daran?

— Dann bitte, sagen auch Sie mir, warum Sie nicht wieder heirathen?

Der Frau Margheim schoß eine Blutwelle in's Antlitz. Ihre Fußspitzen, die hinter dem Saume ihres Kleides hervorguckten, zitterten nervös.

— Sie haben ein Recht, Herr Doktor, mir diese Frage zu stellen, sonst würde ich Sie indiskret nennen.

nur lehrt, wie man Weizen und Hafer unterscheidet, oder daß die Nadeln der Tanne breit und die der Fichte spitz sind, so ist wohl der Nutzen ein äußerst geringer. Besser wäre es für jeden Fall, statt dessen den Kindern zu sagen, wie auf vortheilhafte Weise das Feld bestellt und die Wiese gepflegt werden muß, um das Erträgniß daraus zu einem lohnenden zu machen. Fehlt dem Kinde auch noch die Fähigkeit, das Wichtige einer solchen Sache voll und ganz zu erfassen, so schadet dies nicht viel. Der die Schule verlassende zukünftige Landwirth wird wenigstens mit den Grundkenntnissen ausgestattet sein, von deren Pflege seine späteren Lebensverhältnisse abhängen werden. Er wird einen offenen Blick haben für die Neuerungen, er wird sie erproben und ihre etwaigen Vortheile beachten.

Jahres-Bericht

über das Vereinsgebahren im Jahre 1893, vorgelesen in der am 18. Feber 1894 abgehaltenen XIX. Generalversammlung der „Hagfelder bürg. freiw. Feuerwehr.“

Gehrte Generalversammlung!

Das gefertigte Commando der hiesigen bürg. freiw. Feuerwehr beehrt sich hiemit, durch nachstehende Daten über seine Thätigkeit sowie auch über das Vereinsgebahren im verfloffenen Jahre eine Skizze zu entwerfen. Nachfolgendes zeigt, wie oft der Verein Gelegenheit hatte, seine Thätigkeit zu entfalten.

Brandstatistik.

Laut dem Brand-Journal theilte sich der Verein im Laufe des Jahres 1893 bei 8 Lokalbränden und zwar: Am 11. März, Vormittags 11 Uhr, beim Brand der Futoker Häuser; am 4. April, Nachmittags 1 Uhr, Strohfeuer im Hofe des Anton Burghardt; am 22. April, Nachts 11 Uhr, Heinrich Marx'sches Haus; am 2. Juni, Vormittags 11 Uhr, Strohfeuer bei Johann Reiter; am 8. August, Vormittags 10 Uhr, Strohfeuer bei Nikolaus Krier; am 9. September, Vormittags 8 Uhr, Mohar-Feuer bei Franz Krämer; am 1. Oktober, Früh 2 Uhr, Magazin-Feuer bei Rudolf Polodua; am 28. Oktober, Früh 3 Uhr, Stroh- und Laub-Feuer bei Franz Krämer;

Im Laufe des Jahres 1893 hielt der Verein laut dem Sitzungsprotokolle 7 ordentliche Generalversammlungen, 4 außerordentliche und 1 ordentliche Ausschusssitzungen ab. Die Nachtwache wurde im Monat Juli und August durch den Verein beigelegt.

Mitglieder-Ausweis.

Die Zahl der activen Mitglieder war zum Schlusse des Jahres 1892 83 Mann; im Laufe des Jahres ist eingetreten 1 Mann, somit der Stand 84 Mann.

Cassa-Ausweis.

Die durch die entsendeten Revisoren genau geprüften und in Allem richtig befundenen Bücher und Belege ergeben mit Schluß des verfloffenen Jahres folgendes Resultat:

Einnahmen:

1. An Saldo-Vortrag vom 31. Dezember 1892	fl. 109-23
2. Spenden:	
Hagfelder Sparkassa	fl. 30-00
Spar- und Credit-Verein	fl. 20-00
Dilettanten	fl. 10-00
Johann Farle	fl. 5-00
Beständiges Comité	fl. 1-83
3. Beiträge von unterstützenden Mitgliedern	fl. 326-80

Allein, Offenheit gegen Offenheit! Sie wissen, daß ich, kaum siebzehn Jahre alt, gezwungen wurde, den fast sechzigjährigen Herrn Margheim zu heirathen. Nach zwei Jahren starb mein Gatte, der es eigentlich nur dem Namen nach war und hinterließ mir all' sein Vermögen. Nun war ich eine reiche, junge und nicht allzu häßliche Witwe. Es fehlte mir also zu meiner irdischen Glückseligkeit nichts als ein Mann, den ich liebte und von dem ich wieder geliebt wurde. Reich war ich geworden, wie ich es mir in meiner Kindheit oft gewünscht hatte, allein in meinem Herzen war ich arm wie eine Bettlerin, ich hatte noch nie geliebt! . . . Als das Trauerjahr zu Ende war und ich wieder in die Gesellschaft trat, da wurde ich natürlich von allen Seiten umschwärmt. Jeder betheuerte mir seine Liebe. Wissen Sie, was man liebte? Nicht mich, Herr Doktor, sondern mein Geld! Warum schweigen Sie? Weshalb verteidigen Sie Ihre Geschlechtsgenossen nicht?

— Hier ist eine Vertheidigung nutzlos. Als Milderungsgrund für meine zahlreichen Klienten bitte ich nur zu bedenken, welch einen Zauberklang das Wort, „Geld“ besitze? . . . Warum aber, gnädige Frau, entfagen Sie nicht zu Gunsten irgend einer wohlthätigen Unternehmung auf Ihren Ueberfluß? Dann wären Sie sicher, nur Ihrer selbst willen geliebt und geheirathet zu werden.

— Es ist so angenehm, reich zu sein!

Doktor Born lachte.

— Ah, gnädige Frau lieben es, reich zu sein, aber Anderen machen Sie einen Vorwurf daraus? Sie predigen Wasser und trinken Champagner. Sie kamen durch

4. Löbl. Gemeindevorsteherung	fl. 100-00
5. Reinertragniß von Unterhaltungen	fl. 196-77
6. Zinsen vom Hilfsfond	fl. 18-26
Zusammen	fl. 817-89

Ausgaben:

1. Belohnung der Gemeinbediener	fl. 6-00
2. Unterstützung eines feuerbeschädigten Mitgliedes	fl. 50-00
3. Vereinsdienertlohn	fl. 120-00
4. Zahlungen auf Requisitionen und Neuan- schaffungen	fl. 66-70
5. Hornistenlohn	fl. 20-00
6. Instandhaltung und Reparatur der Requi- siten	fl. 51-61
7. Nachtwache	fl. 37-07
8. Temešvárer Fahnenweihe	fl. 11-00
9. Trauerkranz	fl. 12-00
10. An den Hilfsfond als Einlage	fl. 166-86
11. Druckkosten und Stempel	fl. 1-82
12. An Saldo-Vortrag	fl. 274-83
Zusammen	fl. 817-89

Bericht über die Requisitionen:

Laut dem Requisitionen-Protokoll repräsentiren die dem Vereine gehörigen Requisitionen und Objekte einen Werth von fl. 7977-85

Activ:

1. An Saldo-Vortrag	fl. 274-83
2. Hilfsfond für die im Dienste verun- glückten Feuerwehrmänner laut Spar- kassabuch	fl. 684-77
3. Forderungen	fl. 239-60
4. Einlagezinsen laut Sparkassabuch	fl. 31-94
5. Ausrüstung, Löschrequisiten und Geräte Gegenwärtiges Vermögen	fl. 7977-85
Zusammen	fl. 9208-99

Vermögens-Ausweis:

Activ:	
1. Vermögensstand	fl. 9208-99
2. Laut Inventar vom 31. Dezember 1892 wonach sich für das Jahr 1894 ein Ver- mögens-Zuwachs mit	fl. 8587-83
erweist.	fl. 621-16

Indem wir im Vorliegenden befreit waren, alle jene Momente offen klarzulegen, erhoffen wir eine günstige Beurtheilung unseres Gebahrens und unserer Leistungen, von Seite der geehrten Generalversammlung und ersuchen, vorliegenden Bericht zur Kenntniß zu nehmen und uns das Absolutorium zu ertheilen.

Hagfeld, am 18. Feber 1894.

Wenzel Kotyalek,
Abjutant.

Johann Gektesch,
Oberkommandant.

Wochen-Chronik.

Fahrordnung der Eisenbahnzüge.

(Giltig vom 1. October 1893).

Durchfahrt der Züge in Hagfeld.

In der Richtung nach Budapest: Personenzug Nr. 707 um 10 U. 51 Min. Nachts. — Omnibuszug Nr. 713 um 7 U. — M. Früh. — Schnellzug Nr. 703 um 8 U. 32 M. Früh. — Personenzug Nr. 715 um 5 U. 15 Min. Nachmittags. — Personenzug Nr. 709 um 12 U. 22 M. Mittags

In der Richtung nach Orsova: Personenzug Nr. 724 um 7 U. 41 M. Morgens. — Personenzug Nr. 710 um 4 U. 22 M. Nachmittags. — Schnellzug Nr. 704 um 7 U. 10 M. Abends. — Personenzug Nr. 708 um 3 U. 50 M. Nachts.

Der Beschluß der Gemeinde Hagfeld wegen Einstellung der Mauthehebung an den Mittwoch-Märkten wurde vom Comitats-Municipal-Ausschusse annullirt. — Der Gemeindebeschluß dagegen, wonach der Gemeindefanzlist, Dr. Johann Stoffel jun., zum 2. Vizenotär gewählt wurde, ist vom Comitatsrat genehmigt worden.

Die hies. Gemeinde-Deputation hielt am 19. d. M. eine außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher folgende Gegenstände zur Verhandlung kamen: 1. Beschlußfassung wegen Errichtung einer Gemeinde-Oboda. (Es wurde beschlossen, gegen den vom Comitatsrat gebrachten Annullirungs-Beschluß, wonach die Zinsen des Rezervefondes der Gemeindegeldkassa zur Deckung der Einrichtungskosten der Oboda verwendet werden sollen, beim Ministerium des Innern den Refus zu ergreifen) 2. Vorlage einer Vizegepans-Zuschrift in Angelegenheit eines Beitrages zur Errichtung eines Comitats-Telefonnetzes. (Wurde prinzipiell angenommen, die näheren Details hierüber jedoch für eine spätere Generalversammlung zurückgelegt). 3. Beschlußfassung wegen Verwerthung der sogenannten Gemeindegeldhütten. (Wurde bestimmt, in der nächsten Generalversammlung definitiv darüber zu beschließen, ob die Gemeindegeldhütten ausgebaut oder verkauft werden sollen). 4. Vorlage des Licitations-Protokolles der verpachteten Gemeindefelder. (Wurde gutgeheißen).

Die Wegsteuer-Operette der Gemeinde Hagfeld pro 1894 sind vom Comitatsrat überprüft und genehmigt herabgelangt und liegen dieselben zur öffentlichen Einsichtnahme 8 Tage hindurch in der Gemeinde-Steuerkanzlei auf.

Die Pferde-Assentierung. Am 7. März l. J. wird vor dem hies. Gemeindehause die Pferde-Assentierung stattfinden.

Von der Gewerbe Corporation. Am 4. März l. J., Nachmittags 2 Uhr, findet die Wahl der Geschiedsrichter pro 1894 statt. — Am 10. März l. J., Abends 1/8 Uhr, wird im Lokale des „Handels- und Gewerbe-Casino“ eine Versammlung der selbstständigen Gewerbetreibenden abgehalten, in welcher laut Generalversammlungsbeschluß über die Association der Gewerbe-Branchen Verhandlungen gepflogen werden sollen. Bei dieser Gelegenheit wird der Corporations-Sekretär, Hr. Josef Ackermann, in leichtfälliger Weise eine Association behandelnde Vorlesung halten, durch welche jeder Gewerbetreibende über das Wesen der Association Aufklärung und Belehrung erhalten wird. Die v. t. Gewerbetreibenden, welche sich für die Sache interessieren, werden zu dieser Versammlung auf diesem Wege höflich eingeladen.

Die technisch-polizeiliche Begehung der zu erbauenden Bahnstrecke Hagfeld-N. Beckerek beginnt in N. Beckerek am 28. Feber u. zw. unter Beziehung der Stadt G. Beckerek, der Gemeinden Katharinensfeld und Béga.-Szt.-György, am 1. März in Csöbtelek unter Beziehung der Gemeinden: Csöbtelek und M. Czernya; am 2. März in Hagfeld unter Beziehung der Gemeinden: Hagfeld, N. Czernya, Szb. Czernya und Kis-Komlós; am 3. März in Hagfeld unter Beziehung der Gemeinden: N. Komlós, Hagfeld und Csátád; am 4. März in Lovrin unter Beziehung der Gemeinden: Bogáros, Lovrin, Szb.-Szt.-Báter, Péhal und Perjámos-Sz. Hantfalva; am 5. März in N. Szt. Miklós unter Beziehung der Gemeinden: N. Szt. Miklós, Vizezsda, Pusta-Vizezsda, Kis-Deh und N. Deh; am 6. März in Kis-Bombor unter Beziehung der Gemeinden: Kis-Bombor, Ném.-Csánád, Szb.-Csánád und Forgány. Die Begehungs-Commission wird aus den Herren: Obergepan Eugen v. Rónay, Ministerial-Sekretär Madár Lakatos, den Bezirks-Oberinspektoren und den Vertretern der interessirten Gemeinden bestehen.

Abfindung. Der langjährige Buchhalter der „Hagfelder Sparkassa“, Hr. Peter Krauß, wurde, wie wir erfahren, zum Oberbuchhalter der „Kaloessaer Sparkassa“ erwählt, weshalb er seine hies. Stelle aufgeben mußte und demnächst nach Kaloessa übersiedeln wird. In dem Scheidenden verliert die „Hagfelder Sparkassa“

eine erzwungene Heirath zu Geld, warum soll ein Mann nicht durch eine freiwillige Heirath dazu kommen?

— Sie werden verlegend, Herr Doktor!

— Sie wollen Aufrichtigkeit aus dem Grunde des Herzens! Sind Sie mir böse? Ich werde nicht wieder aufrichtig mit Ihnen seinen, gnädige Frau. Verzeihen Sie mir!

— Sie wollen fort?

— Ich war schon zu lange hier!

— Wenn ich Sie aber bitte, mir Gesellschaft zu leisten?

— Dann bleibe ich natürlich!

— Ich bitte also darum! . . . Und nun setzen Sie sich wieder schön zu mir her! . . . Sie haben mir vorhin weh gethan, aber Sie haben Recht, ich bin egoistisch! Allein zu meiner Rechtfertigung will ich Ihnen mittheilen, daß Keiner von den Vielen, die mich umschwärmten, Eindruck auf mich gemacht hatte. Wäre der Richtige darunter gewesen, vielleicht hätte ich nicht lange gefragt, ob er mich oder mein Geld liebt.

— Darf ich noch einmal indiskret sein?

— Bitte!

— Gibt es einen solchen „Richtigen“?

Frau Margheim erröthete bis an die Haarwurzeln und nickte leise mit dem Kopfe.

— Es gibt einen solchen Richtigen.

— Zählen Sie mich zu Ihren Freunden, gnädige Frau? Zu den wirklichen Freunden, nicht was man in der guten Gesellschaft unter Freund versteht?

— Gewiß rechne ich Sie dazu?

— Dann sagen Sie mir den Namen dieses Glücklichen!

— Wozu?

Ich will es ihm durch die Blume mittheilen, um Sie, gnädige Frau, glücklich zu sehen!

— Sie sind ein braver Mann, Herr Doktor!

Frau Margheim reichte dem Doktor ihre Hand hin, die dieser küßte. Dabei fiel eine Rose aus dem Haarschmuck der Frau zu Boden. Dr. Born hob die Blume auf und überreichte sie ihrer Eigenthümerin.

— Wollen Sie diese Blume nicht behalten zum Zeichen unserer Freundschaft?

Dr. Born sah überrascht auf. Es entstand eine kleine Pause. Frau Margheim war etwas verlegen. Dr. Born gleichfalls. Er kämpfte sichtlich, um zu einem Entschluß zu kommen, und tändelte mit seinem Claquehut.

— Wenn nun ein Mann käme, begann er endlich zögernd, und zu Ihnen sagen würde: Ich habe Sie geliebt, seit ich Sie gesehen, geliebt, ehe ich gewußt, daß Sie eine reiche Frau seien, und ich hätte Sie auch geliebt, wenn nur Ihr Herz rein, Ihre Liebe echt ist. . . . Was würden Sie dem Manne sagen?

— Ich würde ihn mir näher ansehen und mein Herz befragen. Würde es „ja“ sagen, dann würde ich dem Mann erwidern: Da bin ich, nimm mich hin! Auch würde ich fragen, warum er so lange geschwiegen!

— Und wenn nun dieser Mann weiter sagen würde: Sie haben es mir selbst verwehrt, zu Ihnen von Liebe zu sprechen, denn ich achte mich zu sehr, um mich in die

eine tüchtige Kraft, weshalb wir auch der „Kalošaer Spartassa“ zu dieser Acquisition nur gratulieren können!

X Der hies. Gewerbe-Gesangverein wird seinem kürzlich erwählten ersten Ehrenmitgliede, Hrn. Dr. Edmund Fersch, heute, Vormittags 1/2 12 Uhr, das in der hies. Buchdruckerei kunstvoll ausgestattete Ehren-Diplom durch eine Deputation überreichen und werden Abends 8 Uhr die Sänger dem Gefeierten eine Champion-Evenade darbringen, bei welcher schöne Männerchöre zum Vortrag gelangen.

V Feuer. Einem 6-jährigen Knaben ist es zu verdanken, daß wir nicht nur eine große Brandkatastrophe mehr zu verzeichnen haben. Im Hause des hies. Dekanomen Johann Breiniger (Mainsberggasse), gerieth nämlich am Freitag, den 25. d. M., Vormittags 10 Uhr, ein Kukuruglaubhauken, welcher zwischen 2 mit Rohr gedeckten Häufen stand, aus bisher unbekannter Weise in Brand, was dieser eben vorübergehende Knabe bemerkte und Lärm schlug, worauf die Nachbarn herbeieilten und das Feuer, — noch ehe die Feuerwehrr allarmirt werden mußte — im Keime erstickten.

□ Todesfall. Der in N. Komlósz angefehene Verwalter der dortigen Herrschaft, Ihrer Hoheit Herzogin von Sarca, Hr. Johann Serban, Onkel des Hrn. Serban, in am verfloffenen Sonntag, den 17. d. M., nach langem schweren Krankenlager gestorben. Das Leichenbegängniß fand am Montag, den 19. d. M., unter riesiger Theilnahme von Leidtragenden und unter Entfaltung eines großen Trauerpompes statt. Er ruhe sanft!

□ In N. Tóba wurde bei der am 21. d. M. stattgehabten Wahl Hr. Dr. Peter Stricker, zum Kreisarzt der Gemeinden N. Tóba, Kis-Tóba, Kis-Droha und Tóba gewählt.

X Jahrmärkte finden statt: In Arad vom 9.—13. März; in Datta am 17. u. 18. März l. J.

Offene Sprechhalle*.)

Geehrter Herr Redacteur!

Mit Staunen haben wir in Nr. 7 Ihres geschätzten Blattes, vom 18. d. M., in der „Offenen Sprechhalle“ ein Eingekendet gelesen, in welchem unser allgemein beliebter und geehrter Vize-notar, Herr Franz Spuhler, von einem Menschen in so dreister Weise angegriffen wird, daß wir als zufällige Augen- und Ohrenzeugen des abfichtlich entstellten Vorfalles es als unsere Pflicht erachten, den brutalen und augenscheinlich nur niedrigster Nachsicht entsprungene Angriff der Wahrheit gemäß hier objektiv mitzutheilen, mit dem Bemerkten, daß wir für die Wahrheit unserer Aussage vor jedem Forum einstehen und dies mit einem Eide zu bekräftigen jederzeit bereit sind.

Am 14. d. M. waren wir in amtlichen Angelegenheiten im Kaffazimmer des hiesigen Gemeindebauhauses erschienen, wohin auch der Privatlehrer Wilhelm Borsche kam und in unserer Gegenwart von dem Kanzleilisten, Hrn. Martin Mathes, Aufklärung über seine diesjährige Steuervorschreibung verlangte, welcher den in merklicher Aufregung perorirenden Fragesteller an die hiezu kompetente Stelle, an den am Nebentische arbeitenden Vize-notar, Hrn. Franz Spuhler, verwies. Hr. Spuhler wartete in der ihm angewohnten Zuverlässigkeit die Wiederholung der vorhergefallenen Anfrage gar nicht ab, sondern lud in höflichster Weise den Fragesteller ein, persönlich in die amtlichen Steuervorschreibungs-Protokolle Einsicht zu nehmen.

Was in dem mit anerkennenswerther Zuverlässigkeit aufgeschlagenen Buche vorgelesen ist, wissen wir nicht; doch hörten wir gleich nach Einsichtnahme den Fragesteller in merklich irritirtem Tone sich dahin äußern,

Reihe der Mitgiftjäger stellen zu lassen! Was würden Sie sagen?

— Ich würde ihm weiter sagen, daß er ein Narr ist. Voransgesetzt, daß er der „Nichtige“ ist. Nehmen Sie an, daß der Mann, der so zu mir spricht, der „Nichtige“ ist?

— Ja, ich nehme das an, sagte Dr. Born, man hat es ihm durch die Blume zu verstehen gegeben. Darf man den Blumen trauen?

— Der Nichtige, ja!

Wieder entstand eine kleine Pause.

— Gnädige Frau, flüsterte der Doktor. Wollen Sie vielleicht mich näher befehen und dann Ihr Herz befragen?

Frau Margheim sagte seine Hand.

— Ich habe Sie nun näher befehen, auch mein Herz hat schon gesprochen!

— Und was sagt es?

— Es sagt, daß die anderen darum keinen Eindruck machen konnten, weil Ihr Bild darinnen war, weil es für Sie schlug; es sagt Ihnen: „Hans, ich liebe Dich von ganzer Seele.“

— Gnädige Frau . . . Helene! rief Dr. Born entzückt und küßte inbrünstig die beiden Händchen der Frau.

— Und darf ich morgen zu Dir . . . zu Ihnen kommen.

— Mein Haus steht Dir offen, Hans, wie mein Herz!

— Du Liebe, Du Süße . . . Langweilen Sie sich noch, gnädige Frau? R. Kraßnigg.

er sei kein Privatlehrer, weshalb Hr. Spuhler in ganz ruhigem Tone die Frage stellte: „Ich bitte, was sind Sie denn?“ worauf sich der Fragesteller als „Privatlehrer“ deklarirte und die Bezeichnung „Privatlehrer“ als für ihn beleidigend zurückwies und behauptete, ein Privatlehrer sei Jener, der von Hans zu Hans gehend unterrichtet.

Diese kindisch lächerliche Zurückweisung, respective Definition, fertigte Hr. Franz Spuhler in treffender Weise damit ab, indem er hierauf sagte: „Das ist nicht wahr!“ Diese ruhige, ohne jedwede Emotion gegebene Abfertigung scheint jedoch den erst in neuerer Zeit so zart besaiteten Herrn Privatlehrer ganz um seine erkünstelte Gemüthsruhe gebracht zu haben, denn ich höchsten Zorne sprudelte er die Worte hervor: „Ich bitte, mir gegenüber einen solchen Ausdruck nicht zu benützen!“ worauf Hr. Spuhler mit unerschütterlicher Ruhe und Gleichmuth replicirte: „Was nicht wahr ist, ist nicht wahr.“ Diese ganz korrekte Antwort brachte den sich — wir wissen wirklich nicht genau, ob es künstliche oder wirkliche Aufregung war — maßlos gekränkt zeigenden Fragesteller ganz in komödienthafte Ertause, worin er von „Nutznißbrauch“ und anderen ungereimten Dingen faselte und zu unser aller Staunen mit der Drohung, sich an andere Herren zu wenden, die Kanzlei verließ.

Im Vorstehenden haben wir (auch steuerzahlende Bürger), dessen wir uns jedoch nicht rühmen wollen und als unser eigenes Verdienst, wie der Artikelschreiber, zuschreiben wollen — der Wahrheit gemäß den Sachverhalt darum angeführt, um das Publikum von der böswilligen Darstellung in der vorigen Nummer zu überzeugen.

Was die brutalen Ausfälle und effektloschenden Wortspiele des Privatlehrers betrifft, möchten wir ohne uns in eine Polemik einlassen zu wollen — nur so viel bemerken, daß wir, wenn schon nicht der Person des Artikelschreibers, so doch dem Stande desselben entsprechend, mit Recht erwarten dürfen, die Amtszustandlichkeiten unseres Gemeindebauhauses in gebührender würdevoller Weise bezeichnet zu sehen und nicht in niedriger Denkmalsweise und gemeiner Darstellung als „Wirtschaft“ anzuführen.

Unsere Hrn. Vize-notar, Franz Spuhler aber versichern wir — und mit uns gewiß die überwiegende Zahl der hiesigen Gemeinde-Anfassen — unserer vollsten Sympathie und Hochachtung, weil wir an seinem Pflichteifer, stets höflichen und korrekten Benehmen, trotz der lügenhaften Berichte des Artikelschreibers, nie ein alß zweifeln.

H a g s f e l d, am 15. Feber 1894.

Josef Weber. Johann Jung.

Geehrter Herr Redacteur!

Bezugnehmend auf den in letzter Nummer Ihres Blattes unter der Rubrik: „Offene Sprechhalle“ erschienenen Artikel, erlaube ich mir folgendes zu erwidern:

Am 14. d. M. war ich in der hies. Gemeindeamtskanzlei, um meine Steuern zu ordnen, als Hr. Wilhelm Borsche ebenfalls in die Kanzlei trat und sich auch eine Aufklärung in einer Steuerangelegenheit erbat, welcher Bitte unser Vize-notar, Hr. Franz Spuhler, auch auf das Vorkommendste und Freundlichste willfahrte, nur vernahm ich plötzlich Meinungsverschiedenheiten wegen „Privatschule“ und „öffentlicher Schule“ und ließ Herr Borsche plötzlich die Bemerkung fallen, daß er Inhaber einer öffentlichen Schule sei und Hr. Spuhler meinte, daß er eine Privatschule besäße. Hierauf sagte Hr. Borsche: „Ich werde schon größere Herren finden!“ worauf Hr. Spuhler in freundlichstem Tone bemerkte, daß er ihm trotzdem seine gewünschte Auskunft ertheilen könne. Dies der wahre Sachverhalt.

H a g s f e l d, am 23. Feber 1894.

Leopold Pollak.

„1“ d. u. 2 ó.

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Stehenden übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.

Getreidegeschäfts-Bericht.

von Josef Pollak.

H a g s f e l d, am 23. Feber. Die Stimmung in Weizen war im Wochenlaufe anhaltend fest mit einer Preiserhöhung von 16 fr. Mais, sowie alle übrigen Getreidesorten blieben unverändert.

Hagfelder Platzpreise sind:

	von	bis
Weizen	fl. 6.80	6.90
Mais	fl. 3.70	3.75
Roggen	fl. 5.—	—
Gerste	fl. 5.—	—
Safer	fl. 6.—	—

Bevölkerungs-Anzeiger

für die Zeit vom 17. Feber 1894 bis 23. Feber 1894.

Römisch-katholischer Religion:

Geboren:

Mathias Stein. — Martin Johann Jung. — Elisabetha Bogner. — Elisabetha Reinholz. — Katharina Koppl. — Anton Bischof. — Anna Klein. — Elisabetha Auer.

Gestorben:

Mathias Schwarz, 9 Jahre alt, organischer Herzfehler. — Anna Hausladen, 9 Jahre alt, Diphtheritis. — Josef Leherr, 13 Monate alt, Diphtheritis.

Lottoziehung.

Budapester Lottoziehung vom 17. Feber:

24. 2. 33. 40. 41.

Nächste Ziehung am 3. März.

Verantwortlicher Redacteur: Rudolf Wunder.

Das Haus.

Nr. 194, Hauptgasse, bestehend aus 2 Gassen- und 2 Hofzimmern, Veranda, einem großen, mit Neben besetzten Garten u. s. w., ist sofort aus freier Hand billig zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer Peter Krauß.

Im Hause Johann Schuidt's sind 1, auch 2

Geschäfts-Localc

zu vermietthen. Dasselbst wird auch ein Lehrling zur Erlernung der Spenglerei aufgenommen.

Eine Wohnung

bestehend aus 2 Gassen-, 1 oder auch 2 Hofzimmern, Küche, Keller, Holzlage, Boden etc. ist sofort billigt zu vermietthen bei Witwe Marie Szerekin.

Advertisement for Masen-Tropfen (Mason's Drops) by Hatzfeld: Mathias Holz. The ad includes a circular logo with a figure and text describing the medicine's benefits for various ailments.

Advertisement for 'Gefästsloca' (Gefäßstlöcke) by Witwe Henriette Zsebök. The ad features illustrations of hands holding the product and text describing its use for various ailments.

Pályázati hirdetés.

Czernya községében megüresedett, 300 forint készpénzfizetés s szabad lakás elvezetével javadalmazott községi irnoki állásra ezennel pályázat.

Pályázni kívánók felhivatnak, miszerint szabályszerűen felszerelt kérvényeiket f. é. márczius hó 28-ig alulírt hoz küldjék.

Választás határidejéül f. é. márczius hó 29-ének d. u. 2 óráig Czernya községházához kitézetik.

Zsombolyán, 1894. évi február hó 20-án.
főszolgabíró hiv. távol
Lowieser Imre
szolgabíró.

Ein Geschäftslokal

in der Florianigasse (bisher Josef Diez'sches Lokal), frequentester Posten, ist sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen beim Eigentümer **Franz Gyert jun.** im Hause selbst.

Dafelbst wird auch ein Lehrling zur Erlernung der Färberei aufgenommen.

2240. szám
tkkv. 1893.

Arverési hirdetés.

A zsombolyai kir. járásbírósg mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Hemmert Mátyás végrehajthatónak Zárin Maxa czernyai lakos végrehajtást szenvedett elleni 96 frt tőke s járul. kielégítése miatti ügyében a czernyai 295 sz. tjkvben A. I. alatt felvett 2., 9., 10. 1 sor. 1194., 4057., 4318. hr. sz ingatlanból Zárin Máxát illető felerész 321 frt kikiáltási árban Czernyán a községházánál **1894 évi ápril hó 25-ik** napjának d. e. 10 órájkor bírói végrehajtási árverés alá fog boesájtatni és a kikiáltási árón alul is el fog adatni.

Venni szándékozók tartoznak a kikiáltási ár 10%-át készpénzben, vagy ovadékképes nyilvántott értékpapirban a kiküldött kezéhez letenni, vagy neki a bíróságnál előlegesen elhelyezett bánatpénzről kiállított elismervényt átszolgáltatni. Zsombolyán, 1893. évi október hó 16-án.

A kir. járásbírósg mint tkkvi hatóság.

Ernuszt Gyula
kir. aljárásbíró.

"Transylvania"

Allgemeine wechselseitige Versicherungsbank in Hermannstadt.

Indem diese Versicherungsbank seit 26 Jahren besteht und auf Wechselseitigkeit gegründet ist, wobei der Gewinntheil in Folge dieses Principes dem Versicherten als "Mitglied" zufällt, ist es im allgemeinen Interesse bei Versicherungen von **Lebens-, Renten-, Kindes-Aussteuer, Feuer-Versicherung etc. etc.** gebeten, betrefis etwaiger Erklärungen der Statuten und Zahlungsbedingungen sich vertrauensvoll an den **Vertreter der Agentenschaft für Hatzfeld** zu wenden, welcher stets bereitwilligst eine jede diesbezügliche Auskunft auf das genaueste ertheilen wird.

Die Agentenschaft für Hatzfeld: **Josef Titz jr.**

Pain-Expeller mit Anker.

Gicht- und Rheumatismskranken sei hiermit die in den weitesten Kreisen unter dem Namen:
rühmlichst bekannte Tinct. capsici comp. in empfehlende Erinnerung gebracht. Dies vollstümliche Hausmittel ist seit 25 Jahren als zuverlässigste schmerzstillende Einreibung bekannt und bei Allen, die es gebraucht haben, sehr beliebt, so daß es keiner besondern Empfehlung mehr bedarf. Zum Preise von 40 fr., 70 fr. und fl. 1.20 die Flasche zu haben in den meisten Apotheken. Man achte aber auf die Schutzmarke "Anker", denn nur die mit einem roten Anker versehenen Flaschen sind echt. Ist der echte Pain-Expeller am Platze nicht zu haben, dann wende man sich an die Apotheke der Erzeuger: **Hühners Apotheke, zum Goldenen Löwen** in Prag oder an Hof. von Erdő, Apotheker in Budapest.



Herausgeber und Eigentümer: **Rudolf Wunder.**

Einladung.

Die tit. Actionäre der „Hatzfelder Dampfwalzmühl-Actior-Gesellschaft“ werden hiemit zu der **am 4. März 1894, um 3 Uhr Nachmittags**, in der Mühlencanzlei abzuhaltenden

VIII. ordentlichen General-Versammlung*)

höflichst eingeladen.

Verhandlungsgegenstände:

- I. Wahl eines Vorsitzenden für die Generalversammlung.
- II. Wahl zweier Actionäre zur Beglaubigung des Protocoles.
- III. Bericht der Direction über die Geschäfte im abgelaufenen Jahre. Bericht des Aufsichtsrathes über den Befund der Bilanz, Festsetzung der Bilanz, Vertheilung des Reingewinnes und Ertheilung des Absolutariums für die Direction und den Aufsichtsrath.
- IV. Allfällige Anträge.

Zsombolya, den 8. Feber 1894.

Die Direction.

*) Laut Statuten §. 19 sind bei den Generalversammlungen nur jene Actionäre stimmberechtigt, deren Actien wenigstens 3 Monate früher im Actienbuche auf ihren Namen umschrieben, resp. eingetragen sind und bis zum Tage vor der Generalversammlung an der Cassa der „Hatzfelder Sparcassa“ deponirt wurden.

J. Pserhofer's Blutreinigungspillen,

vormals „UNIVERSAL PILLEN“ genannt,

verdienen letzteren Namen mit volstem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichsten Hausmittels mangeln würde.

Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch **schlechte Verdauung und Verstopfung** entstehen, als: **Störung der Gassen-Circulation, Leberleiden, Erschaffung der Gedärme, Windstoss, Blütdrang zum Gehirn, Hämorrhoiden (Goldader)** u. dgl.

Durch ihre blutreinigenden Eigenschaften sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei **Blutarmuth** und den davon herrührenden Krankheiten, als: **Blutschucht, nervösen Kopfschmerzen** u. s. w. Diese Blutreinigungspillen wirken außerdem so gelinde, daß sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichsten Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können.

Diese Blutreinigungspillen werden einzig und echt erzeugt in der Apotheke „zum gold. Reichsapfel“ des **J. Pserhofer**, Singerstrasse Nr. 15 in **Wien** und kostet eine Schachtel mit 15 Stück Pillen **21 fr.** 8. B. Eine Rolle mit 6 Schachteln kostet **1 fl. 5 fr.**, bei unfrankirter Nachnahmezahlung **1 fl. 10 fr.** Bei vorheriger Einzahlung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung 1 Rolle Pillen **1 fl. 25 fr.**, 2 Rollen **2 fl. 30 fr.**, 3 Rollen **3 fl. 35 fr.**, 4 Rollen **4 fl. 40 fr.**, 5 Rollen **5 fl. 20 fr.**, 10 Rollen **9 fl. 20 fr.** Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.

NB. Infolge ihrer großen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; es wird daher ersucht, ausdrücklich **J. Pserhofer's Blutreinigungspillen** zu verlangen und sind nur diejenigen als **echt** zu betrachten, deren Gebrauchsanweisung mit dem Namenszug **J. Pserhofer** versehen ist und die auf der Deckelaufschrift jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Von den unzähligen Schreiben, in denen sich die Konsumenten dieser Pillen für ihre wieder erlangte Gesundheit nach den verschiedensten und schwersten Krankheiten bedanken, lassen wir hier nur wenige folgen, mit dem Bemerkten, daß Jeder, der nur einmal diese Pillen gebraucht, dieselben weiter empfiehlt.

Röln, den 30. April 1893.
Gerehrter Herr Pserhofer! Seien Sie so freundlich und schicken Sie mir wieder 15 Rollen von Ihren unübertrefflichen Blutreinigungspillen per Nachnahme. Ich spreche Ihnen auch hiemit meinen verbindlichsten Dank aus für die Wunderkraft Ihrer Pillen. Es zeichnet sich hochachtungsvoll
Franz Pawlitzki, Röln, Lindenthal.

Gratze bei Rößnitz, am 12. September 1887.
Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg hiervon: Ich hatte mich im Wochenbette verfaßt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht gerettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch Anderen zur Gesundheit verhalfen.
Theresia Antic

Wiener-Neustadt, am 9. December 1887.
Euer Hochwohlgeborer! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Zante aus. Dieselbe litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wasserfucht. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungspillen und war nach längerem Gebrauche derselben gebitt.
hochachtungsvoll **Josefa Weinzeitel**.

Giechgraberamt bei Gföhl, am 27. März 1889.
Euer Wohlgeborer! Ergebenst Gefertigter ersucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgeselbten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine volle Anerkennung hinsichtlich des Wertes dieser Pillen auszusprechen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Lebenden auf das Wärmste empfehlen. Von dieser meiner Dankagung ermächtigt ich Sie hiemit, jede betriebligen öffentlichen Gebrauch zu machen.
hochachtungsvoll **Ignaz Sabn**.

Geischdorf bei Rößbach, Oesterreich-Schlesien, am 8. October 1886.
Euer Wohlgeborer! Erlaube mir, die herzlichste Empfehlung zu senden, die ich Ihnen machen kann. Ich habe seit Jahren an einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre geplagt hat, erlöst wurde. Mir sollen auch diese Pillen nie mehr ausgehen und ergebe ich mich ganz ergebenst zu Diensten.
Mit größter Hochachtung **Anna Zwitdl**.

Alpenkräuter-Liqueur, von **W. Oitm. Bernhard** in Lindeau, gegen Magenbeschwerden aller Art. Eine Flasche 2 fl. 60 fr., eine halbe Flasche 1 fl. 40 fr.

Amerikanische Gichtsalbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln: Rückenmarksleiden, Gichtdarreihen, Gichtas, Migräne, nervösem Zahmweh, Kopfsch, Ohrenreihen etc. 1 fl. 20 fr.

Augen-Essen, von **Dr. Romershausen**, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft, in Original-Flacons à 2 fl. 50 fr. und 1 fl. 50 fr.

Englischer Wunderbalsam, 1 Flasche 50 fr.

Fiakerpulver, gegen Katarrh, Heiserkeit, Husten etc. Eine Schachtel 35 fr., mit Frankozusendung 60 fr.

Franzbranntwein, mit und ohne Saks. Eine Flasche 70 fr.

Frostbalsam, von **J. Pserhofer**, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. Ein Tiegel 40 fr. mit Frankozusendung 65 fr.

Hello oder Gesundheitsalz, ein vorzügliches Heilmittel, sowie überhaupt gegen alle von unregelmäßiger Verdauung herrührenden, krankhaften Zustände. Ein Packet 1 fl.

Kropf-Balsam, verläßliches Mittel gegen Blähgals. 1 Flacon 40 fr., mit Frankozusendung 65 fr.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämmtliche in österr.-ungar. Zeitungen angekündigten in- und ausländische, pharmaceutische Specialitäten vorrätzig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt.

Bestellungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldezahlung; größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

J. Pserhofer's Apotheke „zum gold. Reichsapfel“, Wien., I. Singerstrasse Nr. 15.

Franko werden Bestellungen nur gegen vorherige Einzahlung des entsprechenden Portobetrages effectuirt und stellen sich in diesem Falle die Postspesen bedeutend billiger, als bei Nachnahmebestellungen.

Als **echt** sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug **J. Pserhofer** versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.
Die obgenannten Specialitäten sind auch zu haben in Budapest bei Apotheker **J. v. Erdő**, Königsgasse 12.

Lebens-Essen (Prager Tropfen), gegen verdoerbenen Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 22 fr., 12 Flacons 2 fl.

Pulver gegen Fußschweiß. Dieses Pulver beseitigt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, konjervirt die Beschuhung und ist erprobt nützlich. Preis einer Schachtel 50 fr. mit Frankozus. 75 fr.

Spitwegerichsast, ein allgemein bekanntes, vorzügliches, reanpflanzendes, Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Schwindel etc. Ein Fläschchen 50 fr., 2 Fläschchen sammt Frankozusendung 1 fl. 50 fr.

Tannochinin-Pomade, von **J. Pserhofer**, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster, von **Prof. Steu**, bei Hieb- und Stichwunden, böartigen Geschwüren aller Art, auch alten periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsenanschwellungen, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerringwurm, Wunden und entzündeten Brüsten, Gichtfüßen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Tiegel 50 fr., mit Frankozusendung 75 fr.

Universal-Reinigungs-Salz, von **A. W. Bullrich**. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. Ein Packet 1 fl.

Schnellpressendruck von **Rudolf Wunder** in Hatzfeld.